

Meine Augen haben das Heil gesehen! Gedanken zum Fest „Darstellung des Herren“

Liebe Gemeinde,

„Sehen“ spielt in unserem Leben eine große Rolle. Blindheit löst bei uns das Gefühl der Angst, der Gefahr und des Verloren sein aus. Viele von uns tragen eine Brille, weil sie aufgrund eines Augenschadens oder des normalen Prozesses des Alterns und der damit verbundenen Sinnesschwächen, einfach schlechter sehen.

Begrenzte Sinneswahrnehmungen stehen nicht gerade für Lebensqualität. Das Alt werden als solches macht uns Angst, besonders wenn wir dem Zustand des Alt sein immer näher kommen oder von unserer Umwelt als „alt“ wahrgenommen werden. Die Werbung bevorzugt deshalb junge, attraktive Menschen oder Alte, die in jeder Hinsicht keinerlei Schwächen aufweisen.

Was nehme ich wahr, wenn ich in den Spiegel schaue oder morgens wach werde?

Habe ich meine Sinne noch beieinander? Bin ich mit meiner Wahrnehmung und den sich daraus ergebenden Ansichten noch zufrieden? Kann ich mit der schnelllebigen Zeit mithalten? Will ich es überhaupt?

Und nun der Sprung ins heutige Evangelium. Dort begegnen mir zwei Alte, die scheinbar ihren Platz gefunden haben, die sich im Tempel aufhalten und dort selbst bewusst auftreten! Hanna und Simeon.

Simeon hat es mit seinen Worten in das tägliche Gebet der Kirche geschafft. Weltweit sind sie, diese Worte, allen vertraut, die täglich die Komplet beten oder zumindest einen Bezug zum Gebet der Kirche und der Ordensmenschen, der Nonnen, Schwestern und Mönche haben. Dieses Gebet des „Greisen Simeon“ überliefert uns eine Einsicht, eine Sichtweise des Alters und des Lebens, die kein noch so guter Therapeut und welche Medikamente auch immer herbeiführen können.

Das Gebet ist als „**Nunc dimittis**“ bekannt:

Nun, lässt Du, Herr, Deinen Knecht, wie Du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das Du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für Dein Volk Israel.“ Lk 2, 29-32

Simeon hält uns allen da einen Spiegel vor, der uns nicht das Äußere eines glücklichen, alten, von Krankheit verschonten Menschen zeigt, da dies für das tiefere, absolute und zeitlose Glück eines Menschen keine letztlich entscheidende Rolle spielen muss, auch wenn es als gesunder Mensch gewiss einfacher ist, zu altern. Doch die Worte Simeons sind inklusiv, sie haben eben nicht nur die erfolgreichen, gesunden und schönen Alten im Blick. Nein, jeder, der das Leben in Fülle, das nicht Opfer der Motten, des Rostes und anderer Zeitgeister werden kann, jeder, der dieses Leben erfahren, mit allen Sinnen wahrnehmen möchte, der muss durch alles Leid,

sogar durch alle Freude hindurch einen Blick für den haben, auf den die beiden Alten, Simeon und Hanna im Tempel gewartet haben, für den sie alle ihre Sinne wach gehalten haben, weil „echte Religiosität“ nicht betäubt, den gesunden Menschenverstand etwa auszuschalten versucht? **Nein, die Spiritualität der beiden ist bodenständig, leidgeprüft, auf Zukunft hin offen, suchend, fragend und schließlich erkennend und mutig**, weshalb die „kluge Hanna“ kein Blatt vor den Mund nimmt und den jungen Eltern mit Tatsachen und Erfahrungen kommt, die sie wissen sollten, da sie jetzt die Verantwortung für dieses Neugeborene tragen, das die beiden jetzt in den Armen halten.

Am Ende aber gilt die Ahnung des Simeon, der das Heil der Welt nicht im Keim ersticken wollte, wie Herodes, der sinnbildlich hier für alle Alten gesehen werden kann, die auf Kosten der kommenden Generationen todbringend alles mitnehmen wollen, was ihnen, diesen „unglücklichen Alten“ vor die Augen und in den Sinn kommt, bis die Schöpfung für die nächste Generation keinen Lebensraum mehr bieten kann. Nein, Simeon ist nicht Herodes, er ist nicht einfach alt, sondern auch weise. Er erkennt das Heil der Welt im Keim. Sieht den Retter und Heiland im Kind, den wir alle sehen sollten – deshalb Darstellung des Herren, damit wir uns richtig anstellen, uns hinten anstellen, hinter den, auf dem alle Gnade ruht. Schaffen wir auch heute der Gnade Raum, damit wir uns des Segens in allen Lebenslagen gewiss bleiben können. Jeden Abend neu mit der Gewissheit einschlafen, dass alles schon gut ist, weil er da war! Bleiben wir also in der Heilsgewissheit dieser beiden Alten – heute schon – auch wenn das gute Ende noch aussteht. **Das sind doch Aussichten!**